

Art. 1. In der ersten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 2. In der zweiten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 3. In der dritten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 4. In der vierten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 5. In der fünften Hälfte des Jahres 1897...

Art. 6. In der sechsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 7. In der siebten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 8. In der achten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 9. In der neunten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 10. In der zehnten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 11. In der elften Hälfte des Jahres 1897...

Art. 12. In der zwölften Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 13. In der dreizehnten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 14. In der vierzehnten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 15. In der fünfzehnten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 16. In der sechzehnten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 17. In der siebzehnten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 18. In der achtzehnten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 19. In der neunzehnten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 20. In der zwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 21. In der einundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 22. In der zweiundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 23. In der dreiundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 24. In der vierundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 25. In der fünfundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 26. In der sechsundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 27. In der siebenundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 28. In der achtundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 29. In der neunundzwanzigsten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 30. In der dreißigsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 31. In der einunddreißigsten Hälfte des Jahres 1897...

Art. 32. In der zweiunddreißigsten Hälfte des Jahres 1897...  
Art. 33. In der dreiunddreißigsten Hälfte des Jahres 1897...

Telephon-Anschluß 53.

# Neu-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neu und Grevenbroich.

Redaktion: Jol. Gernau.

Expedition: Neu, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neu-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt.  
Preis pro Quartal in Neu durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.  
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neu-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 122.

Mittwoch den 2. Juni 1897. (Grasmas.)

24. Jahrgang.

## zur Annahme gelangt

ist also das Vereinsgesetz, wesentlich nach den Beschläffen der Commission und der zweiten Lesung, nur mit einer kleinen Abänderung, die sich auf eine tautschurartige Fassung bezieht, die aus dem von den Nationalliberalen in der 2. Beratung zum Theil acceptirten Antrag der Freikonservativen übrig geblieben war, nach welcher der Vorsitzende einer Versammlung auch schon strafbar sein sollte, wenn er „zweckdienliche Maßregeln“ zur Durchführung seiner Aufforderung an die Mitglieder, das Lokal zu verlassen, unterließ. Diese Bestimmung, die jeder Auslegung fähig, ist auf Antrag der Nationalliberalen gegen die beiden konservativen Parteien wieder beseitigt worden.

Am Ministertische leisteten die Herren von Bütticher und Schönstedt Herrn v. d. Recke Gesellschaft; in die Debatte aber griffen sie nicht ein. Die Redaktionen waren weniger stark besetzt, als bei der zweiten Lesung, auch die Zahl der Abgeordneten war um 4 geringer, als am Freitag. Die Mehrheit für Ablehnung der Regierungsvorlage war aber größer geworden, denn die Abgeordneten gehörten zum größten Theile der Rechten an. Vom Centrum fehlten nur die beiden erkrankten Abg. Grätering und von Strombeck; Abg. Graf Spensbröck hatte sich auch eingefunden und hat mit seiner Fraktion gegen das Vereinsgesetz gestimmt, ebenso der neugewählte Abg. für Köln-Bergheim-Eustirchen, Breuer. Gewendet wurde nicht mehr viel, das Verlangen, endlich die Entscheidung herbeizuführen, war allseitig. Nach Ablehnung der konservativen Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezog. Abänderung zu einem kleinen Sozialistengesetz gegen Versammlungen und Vereine, erklärten die Konservativen, entgegen ihrer Haltung in der Commission und den Anmerkungen in der „Kreuzzeitung“ für die Vorlage in der jetzigen Gestalt stimmen zu wollen, damit sie aus Herrenhaus gelangen und dort nach ihrem Geiste umgestaltet werde. Diese Erklärung hätte die Nationalliberalen stutzig machen und nimmermehr veranlassen müssen, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Allein sie hatten lange genug bewiesen, daß so etwas wie Rückgrat bei ihnen vorhanden ist, die Kraftprobe hatte sie ermüdet, zu einem neuen energiegelassen Vorgehen fehlte ihnen die Stärke. Es war ja auch gar nicht vorzuziehen. Sie hatten es in der Hand, dieses Gesetz vollständig wegzunehmen; für die weitere Entwicklung sind sie allein verantwortlich.

In dem Gesetz, wie es nunmehr zur Annahme gelangt, ist eine Verfassungsänderung enthalten, da es den Ausschluß der Mitglieder von politischen Versammlungen festsetzt; es hat deshalb nach Ablauf von 21 Tagen eine 2. Abstimmung im Abgeordnetenhaus zu erfolgen, welche sich in den gleichen Formen der 3. Lesung, mit Generaldiskussion und Abstimmung über die einzelnen Paragraphen, vollzieht. Erst nach wiederholter Annahme gelangt der Entwurf an das Herrenhaus. Was hier aus demselben werden wird, ist klar. Wir werden uns voraussichtlich noch sehr häufig mit dem Entmündigungsgesetz zu befassen haben.

## Deutschland.

Berlin, 1. Juni.

**Ein deutscher Marineoffizier über katholische Missionen.** Von befreundeter Seite wird unserm Blatte der nachstehende Brief eines deutschen Marineoffiziers zur Verfügung gestellt, und freuen wir uns, damit unsern verehrten Lesern einmal ein direktes Urtheil über unsere katholischen Missionen aus der Feder eines Mannes bieten zu können, der einem Berufsstande angehört, bei dem ein wohlwollendes Urtheil für katholisch-kirchliche Wesen wohl nicht vorausgesetzt zu werden braucht. Wir lassen den Brief wörtlich folgen:

Tschijima, Ozean 1897.

Siehe gute Mutter!  
Vor allem noch zu Hause einen herzlichen Ostergruß! Und dann auch noch vergnügliche Pfingsten; denn es wird wohl Pfingsten vor der Thür sein, wenn ich diesen Brief erhalte. Wie geht's Gott sei Dank und allen? Ich bin ganz erträglich, auch nicht fälschlich wie jetzt bei Euch, jedoch man ordentlich in Disziplin kommen konnte, wenn Kirchenstunden in der Nähe wären, aber davon ist nicht zu denken. Und doch bin ich am Palmsonntag ganz zufällig zu einer katholischen Nachmittags-Andacht gekommen. Ich ging nämlich mit meinem Doktor in die Innere Spazieren. Als wir etwa 1 1/2 Stunden bei ziemlichem Sonnenlichte gewandert waren, spürten wir Durst und suchten nach einem Theehaus, ohne eines zu finden. Nicht weit weg sahen wir einen tief bewachsenen Hügel, über den das Dach eines Hauses hervorlief. Ich schlug vor, einmal nachzugehen, ob das kein Theehaus sei, und so gingen wir denn drauf zu. Als wir mit vieler Mühe durch das Gebüsch den Hügel erkliegen hatten, lag dort vor uns eine mit Holz ge-

deckte und nach allen Seiten offene Halle, in der ein Missionar eben Nachmittags-Gottesdienst abhielt. Er betete japanisch, aber die sehr netten Gorgelänge waren französisch. Nach beendigem Gottesdienste besuchten wir den Missionar. Er war ein Franzose, seit 24 Jahren von der Heimat weg, schon ziemlich alt, aber sah gut aus und war ganz vergnügt. Ich war begierig, einmal zu sehen, wie so arme Menschen eigentlich wohnen, und hatte es mir sehr erträglich vorgestellt; aber so traurig, wie es wirklich war, habe ich doch nicht geglaubt. Stellt Euch vor, ein einfaches, japanisches Haus, mit drei Räumen, Papierwände, natürlich total andicht gegen Regen und Kälte, was beides im Winter in Nagasaki sehr hart herrscht, etwa wie bei uns zu Hause. Kein Ofen, kein Feuer, keine Gesellschaft, nichts gar nichts. Nur seinen festen Glauben, ungeheures Pflichtgefühl, hohes Streben, Gutes zu thun und — die Musik und etwas Studium. Der Mann besitzt jährlich 700 Franc Gehalt, also etwa 320 Dollar. Davon muß er alles, was zu seinem Leben gehört, bestreiten. Wenn ich mir diese Verhältnisse im Winter vorstelle, anheißbar und jedem Lausling zugänglich, dann begreife ich nicht, wie der Mann es nicht nur munterleben kann, sondern auch, sondern sogar noch mit seiner ganzen gesunden und körperlichen Kraft und mit der größten Anspannung an dem Bau einer Kirche arbeitet. Wenn man sieht, was der einzelne Mann schon zu seinem Kirchbau zusammengetragen hat an Holz, Steinen etc., ohne jegliche fremde Unterstützung durch Geld etc. und wenn man dann denselben Mann voll Gutsfreundschaft total fremden Menschen einen guten französischen Wein vorsetzen sieht, mit heilerem, zufriedenerem Wesen, dann kommt man sich so arm und klein vor und dann braucht man keine Freiheit mehr, sondern geht voll Dankbarkeit nachher ganz still weg und vergleicht wohl auch unwillkürlich die miserabelste Stellung eines Unterleutnants mit der Stellung dieses Mannes und dann nennt man sich eine glückliche Kreatur und legt sich noch andere schöne Ausdrücke bei und zum Schluss kann man nichts anderes than, als unsern Herrgott bitten, daß ein Hauch seines Heiles auch auf uns kommt. Sieh mal, liebe Mutter, das war die passendste Ofterrede, die mir unser Herrgott schicken konnte, und wenn ich jetzt wieder einmal unzufrieden bin, dann fällt mir sofort der Missionar ein. Und nun genug für heute. Die Uebersicht von Nagasaki hierher war ohne interessante Begebenheiten, und Tschijima ist so ein dicker, alter Chinesen, der sich gar nicht lohnt, nur ein Wort darüber zu verlieren, geschweige denn an Band zu gehen. So bleiben wir also an Bord und feiern hier im Stillen. Dienstag beginnt dann Torpedoschießen. Mitte Mai oder Ende Mai sind wir hoffentlich wieder im viel schöneren Japan.

Mit herzlichem Gruß...  
Ehrt dieses Schreiben den braven, opfermüthigen Missionar, der in heiliger Glaubensstärke unermüdet für der Menschenjenseits ewiges Heil lebt und strebt, dann ehrt es nicht minder

den braven Offizier, der ein treues katholisches Herz sich bewahrt hat auch fern von der Heimat, entrückt der Mutterherge, die ihm in jüngeren Jahren den Weg zum Gottesherzen zeigte. Ehre darum dem treuen Diener Gottes, Ehre auch dem treuen Diener des Kaisers, dem wir Gottes Schutz auf wider Meeresfahrt und glückliche Wiederkehr wünschen!

**Für vier politische Commisars** sollen, wie die „Tag. Ab.“ schreibt, Stellen im nächsten Etat geschaffen werden sein und zwar für Danzig, Königsberg, Posen und Breslau. Schon aus der Eintheilung läßt man ersehen, daß die Commisars nicht nur für die Socialdemokraten, sondern auch für die Polen augebacht seien. Für Westpreußen solle der Posten vorläufig dem bisherigen Polizeisecretär Raporta anvertraut werden.

**Die Wahlbewegung in Königsberg.** i. Pr., zeitigt mitunter ganz heitere Geschichten. Die Freisinnigen hatten an den Placatstelen einen breiten Raum gemietet, auf dem alsbald zu lesen war: „Candidat der freisinnigen Volkspartei ist der Gutsbesitzer Papendieck.“ Tags darauf stand an allen Tafeln darunter: „Darum wählt Störmer!“ Störmer ist der Candidat der Antisemiten. Die Polizei legte sich jedoch ins Mittel und ließ beide Placate entfernen.

**Die „Eiserne Maske“**, eine deutsche Nachbildung des „Le masque de fer“ im Pariser Figaro, spielte zur Zeit des Socialistengesetzes in „Entstellungen“ eine bedeutende Rolle. Nach den Aussagen des Abg. Bebel im Reichstags-Procès ist man nun, wie uns geschrieben wird, in den Kreisen der socialdemokratischen „Genossen“ vielfach der Ansicht, daß nach alledem, was bisher über Hermann Schumann zu Tage gefördert ist, dieser auch mit der „Eisernen Maske“ und der Zeit des Socialistengesetzes identisch ist. Die „Eiserne Maske“ war ein Pseudonym für eine Person, die über die Maßnahmen der Polizei gegen die Socialdemokratie stets auf das Beste unterrichtet war und diese Maßnahmen der Polizei an die Parteileitung verrieth. Außerdem signalisirte die „Eiserne Maske“ jeden „Genossen“, der im Solde der Polizei stehen sollte, dem bürgerlichen Socialdemokraten. Eine Notiz zur Zeit des Socialistengesetzes im Socialdemokrat, unterzeichnet von der „Eisernen Maske“, monach ein „Genosse“ verhaftet wurde, genügte, den „Genossen“ ohne allen Recurs aus der Partei auszuschließen und ihn als Geisteskranker zu fragen.“ sagte sie endlich, energisch sich erhebend, und zur Thüre des Vaters schreitend.

## Gib Rechenschaft.

Roman von Paul vom Wildbach.  
(Nachdruck verboten.)

21)  
In letzter Zeit hörte man sogar manchen, Abentheuer haben sich schon hier und da zu Operationen verstanden, die unter Weidmännern zwar häufig geübt werden, welche aber, wenn zufällig der Interfessant oder der Staatsanwalt darauf stieße, zu den unangenehmsten Konsequenzen führen könnten.  
Ueber all diesen Sorgen und Mühen war der stolze Bankier binnen einem kurzen Jahre zum fleischen Wesen geworden, der kaum noch auf den eigenen Füßen zu stehen vermochte.  
Das häßliche aber für ihn war, daß sein einziger Sohn ihm gar keine Stütze bot. Gewiß war demselben der Niedergang des Vaters sehr wohl bekannt, aber um so tollkühner rührte er sich in den Strudel des haushälterischen Lebens, und als allmählich Störung im Haß aus der väterlichen Casse eintrat, fand man ihn immer häufiger inmitten der kontinuirlichen Freizeiten an irgend einer verneigten Spielbank.  
Wie oft hatte der Bankier seinen Sohn schon angefleht, sich nimmermehr mit Ernst dem Geschäft zu widmen; immer erfolgte dieselbe Antwort: er wollte das Geschäft übernehmen, wenn der Vater sich ganz zurückziehe und ihm in Allem vollständig freie Hand lassen wolle.  
Aber gerade davor fürchtete sich der Commerzienrath. „Du bist nicht allein da, Emil“, sagte er. „Es handelt sich um die Existenz Anderer.“  
„Nun, ich sage es ja gleich“, erwiderte Emil. „Du traust mir nicht; hast Angst, daß ich der Stellung nicht gewachsen wäre oder Alles verschwendung würde.“  
„Du brauchst enorme Summen Geld, Emil, woher sollen diese kommen?“  
„Freilich, ich brauche etwas — so lange es geht, ist es ja auch gut.“  
„So lange es geht...“ sagte Emil.  
„Nun, wenn es zu Ende ist — dann ist es eben zu Ende.“  
„Gewiß — und weißt Du, daß das Ende jeden Tag vor der Thür stehen kann? Daß —“  
Der Alte brach ab, der junge Lebensmann entsetzte sich etwas bei diesen so drohend gesprochenen Worten. Doch gleich schen er wieder gefaßt und sagte in stolchem Tone: „Was soll das mir?“

„Weißt Du denn nicht, daß gerade Du, der Du sonst nichts gelernt hast, am Dich durchs Leben zu schlagen, zuerst und am härtesten von einem Zusammenbruch betroffen wirst?“  
„Ich betroffen?“ spottete der junge Mensch. „Du kennst meine Vermögensmittel nicht, Vater!“  
„Vermögensmittel — das Du Vermögensmittel? O, dann mache sie flüssig, vielleicht kann noch Alles gerettet werden!“  
Der Alte war ganz warm geworden bei der Ansicht, daß sein Sohn durch seine Verbindungen vielleicht in die Lage gekommen sei, über Gelder zu verfügen. Der junge Mann lächelte über diesen Einfall und erwiderte:  
„Vermögensmittel in Deinem Sinn, solche, mit denen man etwa schenke Deposits belegen könnte, wohl nicht, aber schließlich genug, am Leben zu können. Etwas wird man doch gelernt haben, und wer die Karten richtig zu mischen versteht —“  
Er brach kurz ab, als habe er zu viel gesagt; der Alte aber hatte die Worte doch aufgefangen.  
„Wer die Karten zu mischen versteht — wie soll ich das verstehen?“  
„Nun, wie Du willst, — meinetwegen sogar ganz wörtlich — schließlich ist es doch auch nicht, wie Deposits unterschlagen, was heute ja vielfach zum ordnungsmäßigen Bankgeschäft gehören soll.“  
„Du meinst Fälschungen?“  
„Wer wird sich ein gemeines Wort ansprechen, Vater“, machte Emil mit ironischem Grinsen. „Fälschungen — das, das riecht ja nach Buchstaben und Ehemaligkeit! O, nein, man kann doch auch vorsichtig spielen, wenn Andere sich blöden geben, — darin besteht eben die Kunst, — und wenn das Einer richtig versteht, so kann er schon davon leben.“  
„Und wenn Du ertrippst und entlarvt wirst?“  
„Entlarvt — das, das, das“, — lachte der Junge. „Wer soll mich denn entlarven? ... Aber im Nothfall — er drehte mit sonderbarem Mienspiel an dem großen Siegelring an seinem Fingerring. „Nun, man hört ja öfter, daß einer als ultimo ratio zum Revolver greift. Das ist freilich ein brutales Auskunftsmitel.“  
„Aber siehst Du diesen Stein, der mit so trüben Glanze leuchtet? Hier: ein kleiner Druck seiner Fingerring, und er weist von seiner Stelle. Siehst Du die darunter liegende Kapfel — es ist das Mittel, um jede Schwierigkeit zu lösen.“  
„Wie?“ rief entsetzt der Alte.

„Wenn Du es so nennen willst, — ja! Es gibt Momente in diesem Leben, wo jede Verschönerung überflüssig, ja vom Uebel ist. Warum sollen wir uns nicht offen ansprechen?“  
Der junge Mann trat dicht vor seinen Vater hin, der völlig geknickt in seinem Sessel saß, und sah ihn fest und forschend an, als wolle er ein ängstlich gehütetes Geheimnis um jeden Preis erlangen: „Du — Du — Du —“ — „sagen wir einmal gelinde: auf dem Wege zu Diebstahl und Unterschlagung — ich, Dein väterlicher Erbsitz, im Begriffe, das Glück in meiner Tasche zu corrigieren...“  
„Was sagst Du mein gestrenger Herr und Vater, zu dieser Zusammenkunft?“  
Mit einem leisen Schrei war der Alte in den Sessel zurückgefallen und hatte krampfhaft die fleischlosen Hände vor die erstarrten Augen geschlagen.  
Eine ganze Weile dauerte es, bis er endlich langsam das müde Haupt erhob und wie geistesabwesend den Sohn ansah, der wieder am Fenster stand und gleichgültig an der Scheibe trommelte, als wenn nichts geschehen wäre.  
„Es ist genug“, sagte der Bankier, „mehr kann ich nicht ertragen.“  
„Ja, ich glaube auch, für heute ist es der Klärung genug. Ich wollte nur wissen, ob mein Verdacht begründet ist.“ Und er wandte dem Alten verächtlich den Rücken.  
Beim Herabsteigen trat Emil auf seine Schwester Jessica, welche mit einer feinen Handarbeit am Fenster des Borkimmers saß.  
„Wie geht es dem Vater?“ fragte dieselbe. „Er hat in der letzten Zeit so furchtbare Abgenommen. Hoffentlich ist, daß ihn geheimer Kummer drückt, doch wollte er mir nicht sagen, was es sei.“  
„O, eine Kleinigkeit; wenn es Zeit ist, wird es wohl schon bekannt werden.“  
„Du sagst mir nicht Alles, was Du weißt, Emil!“  
„Was ich weiß? O, was weiß ich denn? — Nichts weiß ich. — Ich vermute ja bloß.“  
„Und was vermutest Du?“  
„In dem Vater ein Unfall im Geschäft anzunehmen? O, die schlimmste Nachricht ist nicht so furchtbar, als dieses Hangen und Bangen in der Ungewißheit.“  
„Ich habe Dir schon gesagt, daß ich nichts weiß. Wenn Du etwas erfahren willst, mußt Du selbst fragen.“ So lautete die bärte Antwort des Bruders, und damit verschwand er zur Thüre hinaus.  
Jessica ließ einen Seufzer aus. „Ja, ich will selbst

fragen.“ sagte sie endlich, energisch sich erhebend, und zur Thüre des Vaters schreitend.  
Als auf ihr leises Anklopfen keine Antwort erfolgte, trat sie geräuschlos ein. Der Vater saß noch im Sessel, den Kopf in die hohe Rechte geküßt und dumm vor sich hindrübend.  
„Vater“, sagte Jessica, in respectvoller Entfernung stehen bleibend. „Aber die Antwort blieb aus, der Alte schien zu sehr in Gedanken vertieft.“  
„Vater, ist Dir etwas?“ wiederholte sie mit lauter Stimme und schritt näher auf den Alten zu.  
„Ah, Du bist es, Jessica, mein Augapfel, mein Kind!“  
„Ich bin es, Vater, ich bin es, und es würde mich freuen, wenn ich wüßte, wie ich in dem Kummer, der Dich drückt, Dir beistehen könnte.“  
„Woher weißt Du, daß mich Kummer drückt? Und wie wüßtest Du mir beistehen?“  
„Da, ein schwaches Räddchen, das nie gelernt hat, eine Last zu tragen?“  
„Nun, Vater, Du weißt doch, daß manchmal auch eine schwache Kraft schon Großes geleistet hat, wenn nur der Wille gut war. Und sieh, der gute Wille ist da, ist bei mir vorhanden. O, ich bitte Dich, nimm ihn an und theile mir wenigstens mit, was Dir fehlt. Und wenn ich Dir auch nicht helfen könnte, so ist doch getheiltes Leid nur halbes Leid, gedoppelt aber ist es, wenn ich sehe, wie Du hinschwächst Tag und Nacht vor einem heimlich nagenden Kummer.“  
„Du mußt Dich nicht grämen, mein Töchterchen“, erwiderte der Alte. „Es ist nichts, wirklich nichts... wenigstens nichts für Dich, mein zartes, gutes Räddchen.“  
„Doch, doch, Vater, es ist etwas für mich, und Du mußt es mir jetzt sagen, eher lasse ich dich nicht.“  
„Drängte die Tochter, indem sie einen Stuhl heranzog und sich an die Seite des Alten schmiegte.“  
Der Bankier erwiderte nichts, aber der freundliche Ausdruck schwand aus seinen Zügen und wich einem traurigen Ernst, während es manchmal wie wider ihn an seine Mundwinkel spielte und kalte Schauer seinen zusammengekauerten Körper schüttelten.  
Die Tochter wurde noch ängstlicher bei der plötzlichen Veränderung, die mit dem Alten vor sich ging. Aber sie glaubte sich lassen zu sollen, um dem schrecklichen Zustand des Vaters endlich ein Ziel zu setzen: „Was immer es auch sein mag“, rief sie mit ergebener Stimme, „Vater, ich beschwöre Dich, sage es mir — eher werde ich nicht von Dir lassen.“  
(Fortsetzung folgt.)





## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 1/2 Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach längerem Krankenlager, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente der röm.-katholischen Kirche, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, Herr

**Johann Huthmacher,**

im Alter von beinahe 72 Jahren.  
Um stille Theilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Norf, Kaarst u. Schiefbahn, den 1. Juni 1897.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden statt am Freitag den 4. ds. Mts., Morgens 9 1/2 Uhr.

## Polizei-Verordnung.

betreffend die Verwendung und Behandlung von  
Ziehunden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 16 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 266) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 136) wird hiermit unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 13. Juli 1870 (Amtsblatt Seite 247) und vom 30. Dezember 1876 (Amtsblatt von 1877 Seite 6) für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Zum Ziehen von Karren dürfen nur solche Hunde verwendet werden, welche von der Polizeibehörde des Wohnortes ihrer Besitzer, oder, falls der Besitzer nicht in dem Regierungsbezirk Düsseldorf wohnt, von einer Polizeibehörde dieses Bezirks, deren Wahl dem Besitzer freisteht, als tauglich befunden worden sind.

§ 2. Zum Ausweise hierfür erteilt die genannte Behörde dem Besitzer einen Erlaubnisschein, welcher eine kurze Beschreibung des Hundes und eine Angabe des höchsten Gewichtes enthalten muß, zu dessen Fortschaffung er gebraucht werden darf. Dieser Erlaubnisschein wird bis zum Jahreschlusse erteilt und alsdann alljährlich nach Vorlegung des Hundes durch einen Vertreter der Polizeibehörde auf ein Jahr verlängert.

Der Führer eines Hundes ist verpflichtet, den Schein bei sich zu führen und den Polizeibehörden auf Verlangen vorzulegen.

§ 3. Hunde, welche zum Ziehen vorübergehend untauglich sind, z. B. kranke, hochtragende oder kranke Hündinnen, dürfen während der Dauer der Untauglichkeit nicht eingesetzt werden.

§ 4. Die angepöbelten Hunde müssen einen Maulkorb tragen, welcher das Bellen verhindert, aber das freie Atmen und Gassen gestatten muß. Derselbe muß von der im § 1 bezeichneten Polizeibehörde mit einem Stempel versehen sein.

§ 5. Es ist verboten, den Hundefarren zum Personentransport, insbesondere ihrer Fahrer, zu benutzen.

§ 6. Die Benutzung zweifelhafter Hundefarren ist nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde ledig zum Ziehen gebraucht, durch den Karren aber sonst in keiner Weise belastet werden.

§ 7. Auf dem Hundefarren muß sich ein Leinwandstück befinden, mit welchem den Hund in ausreichender Weise Gelegenheit zum Saufen reinen Wassers gegeben ist.

Während der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April muß sich ferner auf dem Hund ein Leinwandstück befinden, auf welchem eine Karte zum Anlegen befindet, welche während des Stillstandes zu benutzen ist.

Die Hunde sind abzuführen, sobald der Führer den Karren anfährt oder verläßt.

§ 8. Wer vorstehenden Vorschriften als Führer oder Fahrer eines Ziehendes entgegenhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 9. Wer dreimal wegen Verletzung dieser Verordnung oder wegen Fahrlässigkeit bestraft worden ist, verliert den Anspruch auf Verlängerung seines Erlaubnisscheines.

Der Verlust dieses Anspruches für den Führer tritt auch dann ein, wenn die Zuwiderhandlungen durch einen Führer des Hundefarrens verübt sind.

§ 10. Die Stempelung des Maulkorbes und die Erteilung sowie Verlängerung des Erlaubnisscheines erfolgt kostenfrei.

§ 11. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Juni 1897 in Kraft. Düsseldorf, den 13. April 1897.

Der Regierungs-Präsident: Geht. v. Rheinbaben.

Statt jeder besonderen  
Anzeige!

**Mathias Pesch,**  
Toni Pesch,  
geb. Cores.

**Vermählte.**

Neuss, den 1. Juni 1897.

**St. Mathias-Bruderschaft.**

Gente Nachmittags 4 Uhr Beerdigung der Wittwe.

**Elisabeth Baber,**

geb. Schumacher,

woga freundlichst eingeladen wird.

**St. Mathias-Bruderschaft.**

Donnerstag den 3. Juni, um 4 1/2

Uhr, in der St. Mathias-Kapelle

hl. Messe für die verstorbene

Wittwe.

**Elisabeth Mühlberger.**

**Alee-Verkauf**

zu Scherhanen.

Am Mittwoch den 9. Juni, e.,

Nachmittags 4 Uhr,

läßt Frau Ww. Helmer, Josef

Kräden zu Scherhanen beim Wirt

Kath zu Scherhanen:

10 Morgen saubere Alee, stehend

auf dem Scherhaner Alee, in

Wittbergen,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft

versteigert.

Medelingshoven. Notar Vorren,

Justizrat.

**Künstl. Zähne,**

Zahnoperationen.

**A. Schmitz,**

Markt 4, Grevenbroich, Markt 4

**Geschäfts-Eröffnung.**

Zeige den Bewohnern von Widd-

bachhoven u. Umgegend freundlichst

an, daß ich mit dem 1. Juni eine

**Schweine- und**

**Rinds-Metzgerei**

eröffnet habe und halte mich unter

Zusicherung guter Waare und reeller

Bedienung bestens empfohlen.

Achtungsvoll

**Wwe. Winand Jirk Sohn.**

**Mk. 150,000**

in verschiedenen Größen auszu-

leihen.

**Neuf. Adam Hansen,**

Niederstr. 26.

Bringe gleichzeitig mein

Geschäft in Abhaltung

von Verläufen, Verpach-

tungen zc. in empfehlende

Erinnerung unter Zusicherung

guter Bedienung.

**Gutes Sohlleder**

(Wildröße)

zu billigen Preisen wieder vorrätig bei

**R. Roulen,**

Neuf. Niederstr. 33.

**Kappuspflanzen,**

weiße und rote (Hammer und Ben-

loer Sorte), ferner Savoyen- und

Kohlraubenpflanzen zu haben.

**Peter Seltersberg,**

Sonnerstrasse 11, Steinhausenweg.

Alle Sorten Gemüsepflanzen

zu haben. Steinshof, Döbeling.

**Rauschermühle,**

Station Fladt bei Andernach, erste

Station von Andernach nach Mayen.

Wundervolle Naturschönheit im

Nettothal.

Schöner Auszug für Vereine.

Beliebter Sommer-Aufenthalt.

Bei längerem Aufenthalt billige

Pensionspreise.

Schöne ergiebige Angelfischerei.

Stets frische Pilsener, reine Weine,

gutes Bier, anerkannt gute Küche.

Wagen auf Wunsch.

Inhaber: Pet. Spurtzein.

Unter hoher wissenschaftlicher Controlle.

**“APENTA”**

Käuflich bei allen Apothekern

**XXVIII. General-Versammlung**

des  
**Cäcilien-Vereins**  
der **Erzdiocese Köln**  
am **Yngst-Dienstag** den **8. Juni 1897**  
zu **Neuss.**

Morgens 9 1/2 Uhr: Pontifikalamt durch Se. Bischof. Gnaden Gn.

11 Uhr: Mitgliederversammlung u. instruktive Probe

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel

Belzer (zur Hofe). Das trockene Gebäck kostet

2 Mark. Anmeldungen werden bis Samstag den

5 Juni an die Kassierin, Frau Witwe Belzer,

erbeten.

Nachm. 1/4 Uhr: Andacht und Aufführungen in der Münsterkirche.

Nach Beendigung derselben: Besprechung der Bezirks-Präsidenten

und für die übrigen Teilnehmer gemütliche Zusammenkunft

in den Räumen der Gesellschaft Constantia.

Der Bezirks-Präsident: Der Diözesan-Präsident:

Herrn, Oberpfarrer. Carl Cohen,

Dompapellmeister.

**Gebr. Heinemann,**  
Büchel 28, Neuss, Büchel 28,

Für die

**Sommer-Saison**

empfehlen:

**Socken u. Strümpfe**

jeder Art in Baumwolle, Wolle, Voralon, Schweiß, Merino,

Wolle, Seide, Leinen, etc.,

für Herren, Damen und Kinder.

Schwarz, farbig, meliert, Lederfarben und schottisch

**Beinlängen - Gamaschen.**

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit

in eigener Maschinenstickerei.

— Sehr zu empfehlen: **Webia-Socken.** —

**Unterzeuge, Hemden, Hosen, Jacken,**

für Herren, Damen und Kinder,

in größter Auswahl. Original-Systeme in Baumwolle, Halb-

wolle, Woll, Zwirn, Flanel, Satin, Merino, Fild und

Seide.

**Turner- u. Radfahrer-**

**Hemden, Jacken und Strümpfe.**

**Handschuhe**

in allen möglichen Ausführungen in Woll, Leder, Krimmer,

Tricot, Seide und Baumwolle.

**Unterhosen, -Corsetbezüge, -Badehosen.**

**Corsets,**

gemäß, gefaltet, gebügelt, in allen Preislagen.

— Herren-Gravatten in größter Auswahl. —

Faltenhemden, Nachthemden,

Kragen, Manschetten, Vorhemden,

für Herren, Damen und Kinder.

Papier- u. Gummiwäsche zu billigen Preisen.

Taschentücher, — Chales, — Echarpes.

**Damen- und Kinderwäsche.**

Rüschen, — Stehborten, — Lavalleros,

Vorhänge, Wickelbänder und sämtliche Kinder Sachen.

**Bade-Artikel.**

Große Auswahl in den neuesten Damen-Busen.

— Waschlappen für Knaben. —

Schürzen für Damen und Kinder in größter Auswahl.

Sämtliche Näh-, Strick-, Häkelgarne, Kurzwaren etc.

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Durch unsere großen engros Ein- u. Verkäufe

sind wir in der Lage, stets das Beste zu reellen, billigen

Preisen zu liefern!

Ein tüchtiges, propädeutisches Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort oder

später gesucht.

Näheres in der Exp.

1. 5. Hamb. Silberlad,

feine Uhren, wegen Blahmangel zu

verkaufen.

Oberstr. 107,

**Düsseldorf.**

**Zweibrücker Hof.**

I. Pfingstfeiertag.

Menu.

Mk. 1,00.

Krebs-Suppe.

Stangenspargel mit Schweinsfilet.

Rehrbraten mit Compot u. Salat.

Stachelbeer-Törtchen.

Mk. 1,50.

Krebs-Suppe.

Steinbutt mit Butter u. Kartoffeln.

Stangenspargel mit Schweinsfilet.

Pastetchen.

Rehrbraten mit Compot und Salat.

Stachelbeer-Törtchen.

II. Pfingstfeiertag.

Mk. 1,00.

Hühner-Suppe.

Junge Erbsen und Mörcchen mit

Hammelrücken.

Filetbraten mit Compot und Salat.

Vanille-Eis.

Mk. 1,50.

Hühner-Suppe.

Rheinsalm mit Butter u. Kartoffeln.

Junge Erbsen und Mörcchen mit

Hammelrücken.

Zungen-Ragout.

Filetbraten mit Compot und Salat.

Vanille-Eis.

Paul Reinsch.

Pianoforte- und Harmonium-Magazin

**Jacob Lorenz,**

Neuss, Crefelderstrasse 66, u. Düsseldorf, Oststrasse 17,

empfehlen

zu mässigen Preisen:

**Flügel und Pianinos**

der Firmen:

Uebel & Lechleiter, C. Rönisch, E. Kaps,

Schiedmayer & Söhne, Knauss Söhne,

sowie diverser anderer

von 450—1200 Mark.

**Gebrauchte Pianinos.**

**Amerikanische Harmoniums**

von Estey, Packars, Smith.

Stimmungen und Reparaturen werden in fachmännischer Aus-

föhrung billigst erledigt.

Cataloge und Kostenanschläge gratis.

**Erledigung**

**von**

**Pfingsten.**

**Damen- und Herren-Kleider**

werden sauber chem. gereinigt und that-

sächlich wie neu hergestellt.

**Reinigen von Kleiderstoffen**

in einigen Stunden per Meter 8 Pf.

**Joh. Liesemanns,**

Neuss,

Färber- und chem. Reinigung.

**Annahme**

für Wevelinghoven und Umgegend Fr.

Maria Trol.

**Germaniabad zu Betzdorf a. Sieg.**

Kneipp'sche Curanstalt; Sonnenbäder; Inhalatorium für Er-

krankung der Athmungsorgane (Rachen-, Nasen-, Kehlkopf-, Luftröhren-,

Rachen-, Asthma etc.)

Sprechst. in Köln, Palmstrasse 16. Montag u. Donnerstag 4—7 Uhr.

**Dr. Euteneuer.**

**Salousten und Rollläden**

liefern in bestbewährter Construction mit langjähriger Garantie billigt die

**Düsseldorfer Saloustfabrik**

**H. Müller Söhne.**

**Lapeten und Buchstabe,**

sich und billig,

sind wieder vorrätig bei

**R. Roulen,**

Neuf. Niederstr. 33.

**Neuf. Blitz-Putzpulver,**

anerkannt bestes Putzmittel für

alle Metalle. Alleindepot Herrn

Dr. Glan, vorm. J. Mohren, Büchel 22

**Sofort**

Linderung bei

Zahnschmerz.

Denton, a. Carton 50 Pfg.,

bei Eugen Monbis Wwe., Oberstr.,

und Willy Becker, Niederstr.

**Alee,**

3 Morgen (schmer), im Grefrath-

felde, zu kaufen. Näheres bei

**Jac. Düren** in Grefrath.

**U**

Redaction: Jol. 4

Die Preis-Größen

Preis pro Quart

Das Abdrucke S